

merkmale nicht gesehen hat, trotzdem sie da sind? Reitter spricht i. c. von der ausgesprochenen Sucht vieler Autoren, in ihren Arbeiten die gangbare Synonymie auf Grund mehr oder weniger problematischen „Typen“ zu korrigieren bezw. Arten anderer Autoren zu Synonymen zu degradieren, und fragt, wohin es führen soll, wenn der Typenwahn es so weit gebracht hat, daß die „Type“ alles ist, das Beschreiben leider bloße Formsache. — Aus allen diesen Gründen habe ich auf Typen nie viel Wert gelegt, die Beschreibungen sind mir immer die Hauptsache gewesen, und auf diesem Standpunkt stehe ich jetzt mehr als je, und von diesem Gesichtspunkt aus sind die „Feststellungen“ des Herrn Blüthgen an meinen „Typen“ zu beurteilen, um so mehr als diese „Feststellungen“ sogar nach seinen eignen Angaben (diese Zeitschrift, 42, p. 120) für die „nicht näher unterrichteten“, also kritiklosen und urteilslosen Lesern bestimmt sind!

Bemerkungen zu den vorstehenden „Betrachtungen“.

Auf sie paßt das Wort „Multa, von multum“. Strand übersieht das Entscheidende: Nicht schon dadurch, daß er täglich 12 Stunden auf der Geige übt, mag es selbst eine Stradivari sein, wird jemand Geigenkünstler. Auf die Veranlagung dafür kommt es an. Das gilt für jedes Schaffen, auch für die Entomologie. Strand fehlt es am Blick, daher trotz seinem Fleiß und seiner Gewissenhaftigkeit, die ich voll anerkenne, die Mißerfolge. Als Beispiel von vielen genügt, daß er das ♀ eines *Trincostoma* als ♂ eines *Halictus* beschrieben hat. — Ueber die Typenfrage sich zu verbreiten, erübrigt sich.

P. Blüthgen, Oberlandsgerichtsrat.

Schlußbemerkung der Redaktion.

Hiermit dürfte die ein wenig zu ausgedehnte Diskussion über diesen Fall für die E. Z. zum Abschluß gelangt sein. Einer eigenen Meinungsäußerung enthält sich die Red. Möge sich jeder Leser sein eigenes Urteil bilden, nachdem beide Herren ihren Standpunkt dargelegt haben.

Kleine Mitteilungen.

Acherontia atropos L. Im 6. Jahrgang (1909) des „Kosmos“ schreibt ein Herr Oskar Müller aus Laubegast über die Zucht des Totenkopfes. Er meint, daß der Totenkopf mit der Ausbreitung der Kartoffel bei uns heimisch geworden ist, und fährt dann wörtlich fort: „Daß er das aber ist, folgt meines Erachtens auch daraus, daß ich Totenköpfe, die bei uns selbst ausgekrochen waren, zur Befruchtung und Eierablage brachte und aus diesen Eiern vor einiger Zeit (also im Herbst, weil mir das sicherer erschien) Schmetterlinge erhielt, von denen sich einzelne sogar durch eine erfreuliche Größe und Schönheit auszeichnen.“ — Ich bitte die Herren Entomologen, an dieser Stelle oder durch persönlichen Briefwechsel, ihre Erfahrungen in diesem Punkte darzulegen. Mir ist eine Befruchtung bei *atropos* nie geglückt.

E. Kleingeist, Lehrer,
Harksheide, Post Ochsenzoll, (Bez. Hamburg).

Wir stellen dieses interessante Thema zur Erörterung und bitten um geeignete Beiträge. Wir verfehlen hierbei nicht, auf die ausgezeichnete Arbeit von Fritz Skell, Zur Biologie des Totenkopfschwärmers *Acherontia atropos* L.) und des Windenschwärmers *Herse conboloult* L.), Mitteilungen der Münchener Ent. Gesellsch. e. V. 18, 1928, p. 21 und 75 zu verweisen. Red.

Einiges über *Heliothis-peltigera*: Mitte September vergangenen Jahres fand ich im Weißkohl und Wirsing einige Dtzd. Raupen, zweierlei Arten, eine kannte ich als *Mamestra brassicae*. Die andere Gattung konnte ich nicht genau feststellen. Ich zog sie groß und wartete ab. Als die Falter schlüpfen, konnte ich mit Bestimmtheit feststellen, daß die einen Falter *Heliothis peltigera* waren, bekam im ganzen 11 Stück, wovon ich zur Zeit noch 5 Stück besitze. Ich wollte mir noch eine Menge holen, aber es war leider schon zu spät, konnte nunmehr einige *Mamestra brassicae* finden. Dem ganzen Verhalt nach mußte es hier in München und Umgebung eine große Menge gegeben haben, bis jetzt sind dies meine ersten Falter von *peltigera*. Die Raupen waren nachtbräunlich und einige schmutziggelblich. Hätte ich eine Ahnung von *peltigera* gehabt, so hätte ich mir eine große Menge zusammengesucht, die ich mit Bestimmtheit auch zusammengebracht hätte. Fundort: (Feldmoching, bei München. Mich. Marx, München.

***Cólias edusa* F.** Herr J. Pfau, Wolgast teilt nachträglich noch folgendes mit: *C. edusa* beobachtete ich 1928 in 1 Stück; auch in Stettin (Stadtbaurat Meyer) sind 1928 solche gefangen: 1927 fand Prof. Spormann in Stralsund 1 Stück. Durch den strengen Winter (Min. — 27,8° selbst im küstennahen Wolgast!) dürfte dies Sommert er wohl endgültig in Deutschland und zum größten Teil wohl auch Italien (? Red.) vernichtet sein.

Nach dem strengen Winter 1917/18 war *C. edusa* in Konstantinopel nach meiner Beobachtung sehr selten: ich fing trotz eifrigen Suchens im Sommer 1918 nur 2 Stück, 1 überwintertes ♂ V 1918 und ein anderes Ex. *Pyraméis cardui* war dagegen in unserem Lager (Kiathanc bei Pera) 1918 gemein. Offenbar ist *C. edusa* in Konstantinopel nicht immer häufig: Die winterlichen Nordostwinde bringen oft starke Kälte vom Schwarzen Meere her.

Zur Kenntlichmachung wandernder Schmetterlinge (vgl. Dr. Giese, EZ. 42, S. 298) meint Herr Peking, daß eine Durchlochung der Flügel die Flugfähigkeit verringern könnte und schlägt deshalb eine Färbung der Tiere auf dem Thoraxrücken oder einem Vorderflügel als zweckmäßigstes Erkennungszeichen vor. Es käme eine schnelltrocknende, mit einem Tropfen Nixkativ vermischte Oelfarbe in Betracht. Das würde bald trocknen. — Jedes Land hätte seine Farbe. z. B. Dalmatien und die Küsten-Länder hellrot, die Alpenländer hellgrün, usf. Wenn nur 100 idealgesinnte Sammler dieser Länder sich beteiligten und je 50 Falter zeichneten, so wäre das *C. edusa*-Problem seiner Lösung einen erheblichen Schritt näher gerückt. (Ebenso das von *P. cardui* und auch an d e r e n Faltern). — Zu S. 299. *Edusa* heißt volkstümlich übrigens „Maistuck“ (dies für hochdeutsch: Stock). Fr. Peking, Pahlet P. Wurmes (Böhmen). — Zu S. 300 bemerkt Red. noch, daß nicht *Galium mollugo*, sondern das ebenfalls weißblühende *Galium aparine* hierzulande den treffenden Vulgarnamen „Klebekraut“ führt. Beide sind um Potsdam häufig, aber längst nicht so, wie das „echte“, gelbe *Galium verum*, dessen starkduftende Blüten (daher: „Liebfrauenbettstroh“) von Finkenvögeln wie von *Phasmiden* (speziell. *Caraúsius morósus* Br. v. W.) sehr gerne gefressen werden. — Das nur schwach duftende *G. mollugo* scheint keinen spezielleren volkstümlichen Namen als etwa „weißes Labkraut“ zu führen. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion der Entomologischen Zeitschrift ,
Marx Mich.

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 328-329](#)